

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 31 (1955-1956)
Heft: 5

Artikel: Blick auf die Schweiz
Autor: Stickelberger, Rudolf
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1072304>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Rudolf Stickelberger

DILEMMA UM DIE TELEVISION

Die Art, in der bei uns über das Fernsehen gesprochen und geschrieben wird, ist typisch schweizerisch. Während man in den übrigen Ländern dieses Kind des technischen Fortschritts ohne weiteres zu sich ins Haus nimmt, sobald es die finanziellen Mittel erlauben, streitet man sich in der Schweiz nun seit drei Jahren eifrig darüber, ob die Television ein braves oder ein böses Kind sei. Vor allem intellektuelle Leute, und unter ihnen wieder am meisten jene, die sich im Sinne Pestalozzis für die wahre Bildung des Volkes verantwortlich wissen, also Lehrer und Pfarrer zum Beispiel, können nicht genug vor den Gefahren der neuen «Volkskunst» warnen. Sie diene, sagen und schreiben sie, der geistigen Gleichschaltung, der Lähmung des eigenen Urteils, kurz der allgemeinen Verflachung.

Diese Leute, die ein Fragezeichen hinter den «Segen» dieser neuen zivilisatorischen Errungenschaft setzen, haben zwar nicht ganz unrecht. Aber sie tun unrecht daran, wenn sie sich von Anfang an weigern, sich an der Programmgestaltung der Television zu beteiligen, sobald man sie darum bittet. Noch bevor die Studios in Zürich und in Genf ihren Versuchsbetrieb aufgenommen hatten, wurde vom Bundesrat eine Kommission zur Begutachtung politischer und kultureller Fernsehfragen eingesetzt. Etwa drei Dutzend Persönlichkeiten aus den verschiedensten Kreisen des Schweizervolkes mühten sich manchen Tag lang, Richtlinien für das Fernsehen aufzustellen. Diese wurden vom Bundesrat genehmigt, und die beiden Studios wären gern bereit, sich an sie zu halten. Aber in deprimierender Weise häufen sich die Absagen willkommener Mitarbeiter, entweder aus gewerkschaftlichen Bindungen oder eben aus grundsätzlichen Erwägungen.

Da darf man sich allerdings nicht wundern, wenn anderseits der «Druck von unten» zunimmt: die Menge der unkritischen Fernseh-Anhänger wünscht nämlich laut und deutlich «leichte» und «unterhaltende» Programme.

Man hört in der Schweiz auch oft, das Fernsehen sei ein Sport für die Reichen. Das ist ein Mißverständnis! In Amerika wie in England, in Holland, Westdeutschland, Frankreich und Italien sieht man die Antennen am dichtesten auf den Dächern der Kohlen- und Industriegebiete nebeneinander. Das heißt, daß vor allem die Schwerarbeiter, welche abends zu müde sind, um Zeitungen oder Zeitschriften zu lesen, und die auch wenig Gelegenheit haben, ins Theater oder ins Kino zu gehen, sich mit dem größten Vergnügen das Fernsehprogramm ansehen, und ihnen ist es wohl nicht zu verdenken, wenn sie am Bildschirm nicht in erster Linie «gebildet», sondern unterhalten werden möchten.

So scheint uns die Aufgabe des schweizerischen Fernsehens, die Unterhaltung so gut als möglich zu gestalten. Wenn sich aber gerade jene, die auf diesem Gebiet wirklich etwas leisten können, um ihre Verantwortung drücken, dann wird die Unterhaltung zwangsläufig mäßig, und das Ergebnis kommt genau auf das heraus, was Lehrer und Pfarrer am meisten befürchten.

Die Entwicklung der Television verlief in der Schweiz bisher zwar nicht stürmisch. Immerhin sind schon über 10 000 Empfänger im Betrieb, und täglich kommen zwanzig neue Bildschirme hinzu. Die Vertechnisierung von Kunst und Leben ist nicht aufzuhalten, ob wir sie begrüßen oder nicht. Doch ist es unsere Pflicht, das Beste daraus zu gestalten.